

GROSSER KONZERTHAUS-SAAL

Sonntag, den 22. Februar 1948, 15.30 Uhr

# 6. Sonntag-Nachmittagskonzert

Das TONKÜNSTLERORCHESTER

Dirigent: Prof. RUDOLF NILIUS

Solisten: ELISABETH RUTGERS (Sopran)

EWALD BALSER (Sprecher)

JULIAN von KAROLYI (Budapest), Klavier

Ludwig van Beethoven — Musik zu Goethes Trauerspiel „Egmont“,  
(1770—1827) op. 84

Verbindender Text von Franz Grillparzer

1834 veranstaltete die Gesellschaft der Musikfreunde in ihrem alten Konzertsaal „Unter den Tuchlauben“ eine deklamatorische Akademie zum Andenken Goethes und Beethovens. Vorgetragen wurden eine der Leonoren-Ouvertüren, die Chöre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ sowie Beethovens Musik zu Goethes Trauerspiel „Egmont“. Der Wiener Schriftsteller Friedrich Mosengeil (1773—1839), eine Wiener Lokalgröße ihrer Zeit, hatte die verschiedenen Teile der Egmont-Musik, wie es auf dem Programm dieser Festakademie heißt, „durch Deklamation verbunden und erklärt“. Leider hatte die hohe Zensur einige Haare in seinem Text, mithin in Goethes „aufrührerischem“ Stück, von dessen Gnaden auch Mosengeil lebte, gefunden. Das hatte insofern sein Gutes, als Mosengeils Arbeit von Franz Grillparzer auf Grund der Einwendungen der Zensur eigens für die Aufführung ergänzt und eingerichtet, also praktisch neu verfaßt wurde. Damals sprach Heinrich Anschütz die Worte Grillparzers und Leopoldine Tuczek, der vortreffliche Wiener Koloratursopran, sang die Klärchenlieder. Die Worte Grillparzers geben nach der Ouvertüre ausführlich Bericht über die Situation des Goethe-Dramas, es folgt Klärchens „Die Trommel gerührt“, worauf ein Vierzeiler zur ersten Entreact-Musik überleitet.

Sergej Rachmaninow  
(1873—1943)

## II. Klavierkonzert c-moll

Moderato

Adagio sostenuto

Allegro scherzando

Der weltberühmte Pianist Sergej Rachmaninow, der im März 1943 in Kalifornien-USA verstarb, hat einige Werke hinterlassen, die vor allem für seine außerordentliche Bedeutung als Klaviervirtuose über sein Leben hinaus Zeugnis ablegen. Zu ihnen zählt das zweite seiner drei Klavierkonzerte, op. 18, in c-moll, das 1901 entstand. Das machtvoll-einfache Hauptthema des ersten Satzes mit seinem kirchentonartigen Charakter (dorisch-b statt Leitton-h) spielt in der

Reprise (Alla Marcia Maestoso), vom Solo-virtuos umspielt, eine große Rolle. Das zweite lyrisch-gegensätzliche Thema trägt zunächst das unbegleitete Klavier vor, in der Reprise übernimmt es das Horn, von Streichertremoli begleitet. Die elegische Melodie des langsamen Satzes übernehmen nach den Holzbläsern Klavier und Violine. Das Finale steht in Sonatensatzform. Sein einziges Thema erfährt zahlreiche Wandlungen, in der Thematik typisch national-russischer Prägung, in der Durchführung jedoch fast französisch-elegant. Die Gegensätze zwischen Solo und Tutti sind scharf und stellen das Prinzip des konzertanten Wettstreits zwischen Orchester und Solo in den Vordergrund.

Alexander Borodin  
(1833–1887)

## II. Symphonie h-moll

Allegro  
Scherzo  
Andante  
Finale (Allegro)

Alexander Borodin, der ehemalige Petersburger Medizinprofessor, wurde einer der bedeutendsten russischen Symphoniker. Im Gegensatz zu Tschaikowsky, dessen Verdienst es vor allem war, durch seine Werke das Interesse an russischer Kunstmusik in die Welt geweckt zu haben, spielt bei Borodin das nationale, volkstümliche Element eine dominierende Rolle, wofür auch seine Oper „Fürst Igor“ zeugt. National-russischer Prägung ist vor allem Borodins zweite Symphonie in h-moll, die ohne Opus-Zahl erst nach dem Tode des Komponisten bekannt wurde. Rimsky-Korsakow, der glänzende Instrumentator, der auch das Werk eines anderen russischen „Dilettanten“, Mussorgskis Oper „Boris Godunow“ bearbeitete, hat gemeinsam mit Glazunow das Werk Borodins herausgegeben. Dem abrupten, heroischen Hauptthema des ersten Satzes treten freundliche Motive zur Seite. Das eigentliche Gegenthema in D-Dur, wird zuerst vom Cello vorgetragen, im Charakter ein ausgesprochenes russisches Volkslied. In der Durchführung erscheint das Hauptthema wesentlich verändert im  $\frac{3}{2}$ -Takt. Im Scherzo treibt ein grotesker Gedanke, der sich schnell aus einem freien Nonenakkord in anmutige Laune verwandelt, sein Spiel. Das Trio, ein Allegretto in Dur und im  $\frac{6}{4}$ -Takt, hat ländlichen Charakter. Das Andante trägt zweifellos religiöse Züge, die Landschaft der weiten Ebene gebiert Melancholie und Andacht. Das Finale, mit dem langsamen Satz verbunden, beginnt mit einer humoristischen Dissonanz, die Instrumente probieren flüchtig Motive aus, dann erst setzt das Hauptthema mit seinem charakteristischen rhythmischen Wechsel zwischen  $\frac{3}{4}$ - und  $\frac{2}{4}$ -Takt, wie er in der russischen Tanzmusik typisch ist, ein. Wenn später das Cello das Thema übernimmt, spielt die Oboe eine neue Gegenstimme dazu, die immer mehr an Bedeutung gewinnt. Das eigentliche zweite Thema trägt zuerst die Klarinette vor. Die Begleitung in Dudelsack-Manier weist das Thema als echte Bauernmusik aus. In der Durchführung gewinnt die frühere Gegenstimme der Oboe, in ironischer Machtvollkommenheit von den Posaunen zelebriert, eine interessante Variation.

Klavier: Bösen dorfer

Großer Saal

Sonntag, den 14. März 1948, 15.30 Uhr

### 7. Sonntag-Nachmittagskonzert

Das Tonkünstlerorchester, Dirigent: Robert Wagner

Solistin: Janine Andrade (Paris), Violine

Tschaikowsky — Bruckner, Symphonie Nr. 2, c-moll — Marie Hofer, Totentanz